№ 421. Morgenblatt.
Freitag, 9. September.
Die „Volks-Zeitung" erscheint täglich zwei Mal — Morgens und Abends — mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Redaktion: W., Lützowstraße 105.
Chef-Redakteur: Karl Vollrath in Berlin.
Expeditions-Stellen: W., Lützowstraße 105, W., Kronenstraße 46, O., Gr. Frankfurter Str. 87.
Druck und Verlag: „Gutenberg", Druckerei und Verlag, Aktien-Gesellschaft, Berlin W., Lützowstraße 105.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Gratis-Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt."

Berlin.
1898. — 46. Jahrgang.

Abonnementspreis für Berlin:
Vierteljährlich incl. Botenlohn 4 Mark — Pf.
Monatlich " " 1 " 35 "
Wöchentlich " " — " 35 "
Beim Selbstabholen aus der Expedition:
Quart. 3,25 Mk., Monat 1,10 Mk., Woche 30 Pf.
Bei allen Postanstalten:
in Preußen, ganz Deutschland und Oesterreich pro Quartal 4,50 Mark.
zweimonatlich 3 Mark, dritte Monat 1,50 Mark.
Einzelne Nummer: 10 Pfennig.
Insertionsgebühr:
Für die gewöhnliche Zeile 40 Pfennig.

Vom Gefängniss zum Zuchthaus.

Es giebt, wie schon im Abendblatt hervorgehoben, verschiedene Organe der öffentlichen Meinung, die es angesichts der mehrfach besprochenen sozialpolitischen Zuchthausvorlage für angezeigt halten, die Justizpflege an ihre Pflicht zu erinnern, von den Strafgesetzen prompten Gebrauch zu machen. Gegenwärtig ließen, so heißt es wunderbarer Weise, die Verfolgung und die Bestrafung vielen Vergehen gegenüber zu lange auf sich warten, um den nötigen Eindruck zu Gunsten der Friedensbewahrung zu erzielen. In verständliches Deutsch übertragen heißt das, die Staatsanwälte sollen gegen die streikenden und zum Streik anreizenden Arbeiter im Interesse der Friedensbewahrung, d. h. des Kapitals, schneller und fester zugreifen. Es ist das Organ der freisinnigen Parteileitung, das in dieser arbeiterfreundlichen Weise nach dem Staatsanwalt ruft.

Demgegenüber ist es wichtig, genau festzustellen, was der Reichstag noch 1892 ablehnen zu müssen glaubte und welche Handhaben das Strafgesetz noch über den § 240 hinaus, den wir bereits erwähnt haben, zur Verstärkung des § 153 und zur Erschwerung des Koalitionsrechtes bietet. Die für den § 153 vom **Bundesrat vorgeschlagene** Fassung lautete:

„Wer es unternimmt, durch Anwendung körperlichen Zwanges, durch Drohungen, durch Ehrverletzung oder durch Verrufserklärung 1. Arbeiter oder Arbeitgeber zur Teilnahme an Verabredungen der im § 152 bezeichneten Art (zur Erzielung höherer Löhne ec.) zu bestimmen oder am Austritt von solchen Verabredungen zu hindern, 2. Arbeiter zur Einstellung der Arbeit zu bestimmen oder an der Fortsetzung oder Annahme der Arbeit zu hindern, wird mit Gefängniss nicht unter einem Monat bestraft. Ist die Handlung **gewohnheitsmäßig** begangen, tritt Gefängniss **nicht unter einem Jahre** ein."

Der „Fortschritt" gegen die heute noch giltige Bestimmung bestand in der Erhöhung des Strafmaßes, in der Wegräumung des Momentes der Verabredung, so daß jede Hinderung an der Arbeit bestraft werden konnte, und in der Einführung der gewohnheitsmäßigen Handlung. Es ist leicht verständlich, was dieser Fortschritt bezwecken sollte, der u. A. auch Zeitungsredakteure betroffen haben würde, die ja öfter in die Lage kommen, einen Streik für gerechtfertigt zu erklären. Wir brauchen um so weniger darauf einzugehen, als der Reichstag den Fortschritt für unannehmbar ansah und mit großer Mehrheit ablehnte.

Welche Bestimmungen des Strafgesetzbuches kommen aber außer § 240 (**Nötigung**) noch in Betracht und welche **Strafen**? Zunächst auf Nötigung eine Höchststrafe von **einem Jahre** Gefängniss. Ferner kommen nach dem bekannten Landmann'schen Kommentar in Frage § 110: öffentliche Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze, Gefängniss **bis zu zwei Jahren**, §§ 123/124: Hausfriedensbruch, Gefängniss bis zu drei Monaten, § 125: Landfriedensbruch, Gefängniss **nicht unter drei Monaten bis zu fünf Jahren**, § 126: Androhung eines gemeingefährlichen Verbrechens, Gefängniss **bis zu einem Jahre**, § 127: bewaffnete Zusammenrottung, Gefängniss **bis zu zwei Jahren**, § 130: Aufreizung zu Gewalttätigkeiten, Gefängniss **bis zu zwei Jahren**, endlich die bekannten §§ 185 bis 187: Beleidigung und Verleumdung, Gefängniss **bis zu zwei Jahren**.

In der Tat, ein reiches Arsenal, von dem man neben dem „Groben Unfugs"-Paragraphen auch schon recht reichlichen Gebrauch gemacht hat, wenn davon auch auf einigen freisinnigen Redaktionen nichts bekannt zu sein scheint. Und alle diese Straftaten, die namentlich vom Standpunkt der Staatsgewalt ungleich schwerer erscheinen müssen, als die Verhinderung an der Arbeit und die Anreizung zum Streik, werden **nicht** mit Zuchthaus bestraft. Und jetzt will die neue sozialpolitische Vorlage Zuchthausstrafe ansetzen, obgleich die Unterstützung, ja die Aufforderung zum Streik bisweilen sogar **sittliche** Pflicht ist, der sich z. B. die Tagespresse garnicht entziehen kann.

* * *

Die Berliner Organe des **Zentrums** haben jetzt zu der Vorlage, welche ins Zuchthaus führt, Stellung genommen. Die „Germania" schreibt:

„Es ist kaum daran zu denken, daß der Reichskanzler ein Gesetz mit dem Wortlaut einer **solchen drakonischen Bestimmung dem Reichstag vorlegen wird**. (Warum denn nicht?) Sollte er es dennoch tun, so wird er sich vorher sagen müssen, daß es **nicht die geringste Aussicht auf Annahme** haben würde. Wir halten den Streik für ein schweres Uebel, weil er stets beide Teile schädigt. Aber er ist die **letzte Waffe** der Arbeiter, sich **ungerechter und unwürdiger** Arbeitsbedingungen zu erwehren, eine Waffe, die schon durch das **Naturrecht** dem Menschen in die Hand gegeben ist. Die Arbeiter haben aber auch in der verfassungsmäßigen Koalitionsfreiheit, die den Arbeitern sowohl wie den Arbeitgebern zu gute kommt, das Recht zu streiken, einen Streik vorzubereiten, gegenseitig dazu aufzufordern und „**anzureizen**", ebenso gut, wie die Unternehmer die Freiheit haben, Syndikate, Ringe, Streikversicherungen zu gründen. Daß das **Zentrum** ein Gesetz, welches einseitig den zum Streik anreizenden Arbeiter mit **Zuchthausstrafe** belegt, annehmen würde, ist **von vornherein ausgeschlossen**, ebenso, wie es gegen die Abschaffung des Koalitionsrechts ist. Mit den Sozialdemokraten und Linksliberalen, vielleicht einem großen Teil der Nationalliberalen wird das Centrum eine so schroffe Bestimmung verwerfen. Unseres Erachtens kann der Schutz der Arbeitswilligen mit den **bestehenden** Strafen der Gewerbeordnung schon erzwungen werden. Prinzipiell wäre gegen einen wirksameren Schutz gegen Zwang und Drohungen nichts einzuwenden, wenn der Nachweis erbracht wird, daß die bestehenden Bestimmungen nicht genügen. Wir setzen aber hinzu, daß **wir nicht an die Möglichkeit dieses Nachweises glauben**."

In dem letzten Satze wird bereits ganz leise der **kleine Finger** vorgestreckt. Wieviel wird von der Hand nachfolgen?

Die „Märkische Volks-Zeitung" sagt ähnlich wie die „Germania":

„Das ist eine folgenschwere Ankündigung, die leicht einen **Konfliktsstoff** in sich bergen könnte. Es versteht sich von selbst, daß jeder Arbeiter gegen alle Versuche, die ihn der Arbeit abwendig machen oder bei derselben bedrohen wollen, kräftig geschützt werden muss, aber daß auf eine Aufforderung zum Arbeiterausstand **Zuchthausstrafe** gesetzt werden soll, das erscheint uns **unverständlich**. Die angekündigte Vorlage kann, da es sich um eine Abänderung resp. Ergänzung des Strafgesetzbuchs handeln würde, nur den Reichstag beschäftigen. Daß aber hier für solch' drakonische Strafbestimmungen sich eine **Mehrheit** finden sollte, kann nach Lage der tatsächlichen Verhältnisse **nicht** angenommen werden, ebensowenig, daß eine Vorlage des angekündigten Inhalts den Zweck, den sie verfolgt, erreichen würde. Viel richtiger dürfte es sein, die Verhältnisse und die Lage der Arbeiter so zu **gestalten**, daß sie an **Ausstände nicht zu denken brauchen**."

Wie uns aus Köln **privatim telegraphirt** wird, erklärt auch die „Köln. Volks-Ztg.", das Zentrum werde unter **keinen Umständen** die Zustimmung zu einem solchen Gesetzentwurf geben. Die Arbeiter hätten das Recht, in einen Ausstand zu treten, einen Ausstand zu verabreden, sich gegenseitig dazu aufzufordern. Dieses Recht werde ihnen auch verbleiben.

Der Vollständigkeit halber noch eine Stimme aus dem „christlich-sozialen" Lager. Im „Volk" liest man:

„Wir unsererseits brauchen nicht zu sagen, daß wir durch die Ankündigung des neuen Gesetzentwurfs um so schmerzlicher berührt sind, als jede, auch die geringste Andeutung fehlt, daß gleichzeitig ein Fortschreiten auf dem Wege der Sozialreform stattfinden werde; von einer Fortarbeit, um für die völlig veränderten Produktionsverhältnisse der Gegenwart ein modernes, diesen neuen Verhältnissen einigermaßen entsprechendes Arbeitsrecht zu finden, ist keine Rede mehr. Die große, früher so laut proklamirte Aufgabe des Staates, den Arbeitern im berechtigten Kampf um die Besserung ihrer Lage der Führer zu sein, ist vergessen und ausgestrichen; und die einzig wirksame Waffe, die sie in diesem Kampfe führen können, soll im einseitigen Interesse des Großkapitals ihren Händen entwunden werden.

Drohung mit dem Zuchthaus — das ist das einzige, was ihnen jetzt geboten wird. Als es bei den jüngsten Reichstagswahlen klar wurde, daß die sozialen Reformparteien leider nicht im Stande gewesen waren, einen Erfolg zu erzielen, der sich Beachtung bei der Regierung hätte erzwingen können, sprachen wir lebhafte Sorgen für die Zukunft aus. Der zu erwartende Gesetzentwurf beweist leider, daß diese Sorgen **noch lange nicht ernst genug waren**. Und was das **Traurigste** für uns sozial gerichtete Konservative alter Art ist, das ist eben der Umstand, daß unsere Hoffnung, das Zuchthausgesetz abgelehnt zu sehen, nicht auf **denjenigen** Parteien ruht, die uns einst nahe standen, sondern auf der Koalition von Sozialdemokratie Freisinn und Ultramontanen!

Welch' eine Politik! In dem Augenblick, wo zum ersten Mal Verwirrung und Spaltung in den Reihen der Sozialdemokratie sich gezeigt hat, schweißt man sofort die entstandenen Risse mit wuchtigen Hammerschlägen wieder zur alten Einheit zusammen.

Vergegenwärtigt man sich die Einflüsse, welche offenbar zu dieser neuesten Wendung unseres Staatslebens geführt haben, so wird man unwillkürlich an Stahls bekannten und treffenden Ausdruck erinnert: „Die Plutokratie ist noch stets die gefährlichste Feindin der Monarchien gewesen!"

Einige mittelparteiliche Organe, denen es im Angesichte der neuen Vorlage schwül wird, beschwören den Grafen Posadowsky, den Entwurf **möglichst bald zu veröffentlichen**. Sie gehen dabei von der Hoffnung aus, es werde der geheimrätlichen Findigkeit gelungen sein, für die Zuchthausbestimmung eine Fassung auszuklügeln, die die Pille ein wenig überzuckert. Das nennen wir gemütvoll! Nur schade: **Zuchthaus bleibt Zuchthaus!**

Berlin, 9. September 1898.

Von der agrarischen Schweinepolitik. Der **bedeutende Rückgang des Fleischkonsums** in Berlin ist auch bei der **Steuereinschätzung** zum Ausdruck gekommen. Mehrere große Fleischerfirmen hatten sich diesmal erheblich geringer eingeschätzt, als im Vorjahre. In vielen Fällen war der Unterschied der diesjährigen und der vorjährigen Steuereinschätzung so überraschend groß, daß die Einschätzungskommission die Einschätzung beanstandet hat. Es konnte jedoch, wie die „Allgemeine Fleischerzeitung" mitteilt, in jedem Falle büchergemäß nachgewiesen werden, daß der Verdienst in der Tat ungemein zurückgegangen ist. — Die brave, „handwerkerfreundliche" „Kreuzzeitung" aber ist der Meinung, das „Fleischwiegen" der Berliner Schlächter mache jeden von ihnen rasch zum reichen Manne, indess die „notleidenden" Rittergutsbesitzer es nicht einmal auf ein Einkommen von 900 Mark bringen, wie der Vorsitzende des Bundes der Landwirte!

Einfuhr-Erleichterung? Die „Allg. Fleischer-Ztg." schreibt:

„Nach einer Meldung aus Budapest glaubt man dort Grund zu der Annahme zu haben, daß noch im Laufe des **September** die Schweine-Einfuhr nach Deutschland **gestattet** werden wird und zwar von Steinbruch aus. Es würde, wenn sich diese Hoffnung erfüllt, dadurch eine wesentliche Besserung geschaffen werden. Die vor einigen Wochen durch Ministerialverfügung getroffene Erleichterung, daß die Einführung östreichisch-ungarischen frischen Fleisches zulässig ist, sofern die Bescheinigung des Fleisches von einem staatlich angestellten oder von

---

Gilberta.

Roman von Andrea Orlandi.

(7

5.

Da Herr Bertoni niemals die Ungebührlichkeit beging, seiner Frau in irgend einer Weise entgegenzutreten, so war ihre Ehe eine durchaus friedliche zu nennen und die höchste Eintracht herrschte in dem glücklichen Haushalte. Cechina Brocco, ein armes, häßliches, alterndes Mädchen, hatte mit dreißig Jahren ihren Vetter Giuseppe Bertoni geheiratet, welchen sie von Kindheit an kannte, und den sie, wie die böse Welt behauptete, nur durch Einschüchterung zur Ehe zu drängen gewusst hatte. Er war von der Natur dazu bestimmt, in der Welt eine Rolle zu spielen. Das Vermögen zu erhalten, welches er von seinen Eltern geerbt, es zu genießen, ohne zwei Heller aufs Spiel zu setzen, um zehn damit zu gewinnen, das war in seinen Augen wahre Lebensweisheit und sicheres Glück. Cechina aber hatte es anders beschlossen. Ihr Vater hatte sich einst als Maurermeister ziemlich viel Geld verdient, alle Welt aber versteht es nicht, reich zu sein. Das Vermögen stieg ihm zu Kopf wie der neue Wein. Im Verein mit Frau und Tochter verstand er es, reichlich auszugeben und starb vollkommen zu Grunde gerichtet.

Man hatte wenig Mitleid mit der Wittwe und Tochter, denn der Hochmut derselben war schon seit lange für viele verletzend gewesen. Gedachte Frau Bertoni jener Zeit, welche sie damals durchgemacht, so lief es ihr jetzt noch eiskalt über den Rücken; sie gelobte sich, daß, wenn sie verheiratet und unabhängig sei, es ihr auch jedenfalls gelingen müsse, große Reichtümer zu sammeln, und da sie sehr viel kommerzielles Verständniss besaß, wusste sie auch durchzusetzen, was einmal in ihrer Absicht lag. Nach einigen vergeblichen Versuchen, ihren Mann mit ihren geschäftlichen Operationen zu verweben, gab sie es auf, ihm eine leitende Rolle anzuvertrauen und benutzte ihn höchstens als Commis; er zitterte bei allem, was sie ihm zu tun befahl, war aber doch stets in allem gefügig.

Frau Bertoni unternahm die verschiedensten Dinge; sie gründete ein Fahrgelegenheits-Unternehmen, dann eine Dampfschleiferei und ein Vermittlungsbureau für Käufe und Verkäufe, schließlich unternahm sie auch die Gründung eines großen Bildhauergeschäftes.

Sie wusste sich um schweres Geld Künstler zu verschaffen, welche Statuen, Grabmonumente und Häuserverzierungen anfertigten, und auch dieses Unternehmen fand bald die entsprechende Würdigung. Cechina wurde niemals müde. Mit eiserner Hand stand sie Allem vor, nach und nach vergrößerte sie auch den alten Familienbesitz der Bertonis und verstand es, unter dem Vorwande nötiger Reparatur aus dem alten Heim ein elegantes und modernes zu schaffen. Anfangs hatte sie nur ein einziges, bescheidenes Fuhrwerk zu ihrem eigenen Gebrauch gehabt, bald aber besaß sie eine glänzende Equipage. Die Geburt ihrer Tochter machte ihr kein besonderes Vergnügen; sie hatte sich Kinder niemals gewünscht, vielleicht war sie zu sehr beschäftigt, um auch noch für Kinder Zeit zu haben. Vielleicht war ihre Natur zu praktisch veranlagt, um das namenlose Glück, welches im Wiegenkultus liegt, zu erfassen. Peremptorisch gebot sie dem armen Giuseppe Schweigen, der sich vor Glückseligkeit nicht zu helfen wusste bei dem Gedanken, sich selbst in einem jungen Wesen wieder erstehen zu sehen.

Bei der Geburt ihrer Tochter hätte sie fast ihr Leben eingebüßt. Sobald aber in den schwarzen Augen der kleinen Gilberta ein Funken von Intelligenz sich verriet, hatte die Mutter ihren Meister gefunden.

Die Autokratin, welche keinen Widerspruch vertrug und ihre Untergebenen mit Blicken zu beherrschen verstand, ließ sich ihrerseits von dem Kinde lenken, ohne darüber zu klagen. Der Despotismus der Kleinen, welcher von allem Anfang an ein bedeutender war, entzückte die Mutter, der die übermäßige Gefügigkeit ihres Gatten von je her nur ein verächtliches Lächeln abgerungen hatte.

Frau Bertoni teilte ihr Herz in zwei Hälften; sie liebte das Geld, welches in ihren Augen der Herr der Welt war, und die Geschäfte, welche ihr die Möglichkeit boten, dieses Geld entsprechend zu vermehren; sie liebte aber vor allem ihr Kind, welches in ihren Augen ihr gegenwärtiger Stolz und ihr künftiges Glück war.

6.

Am Samstag, dem Zahlungstage, verbrachte Frau Bertoni zwei Stunden des Morgens emsig beschäftigt in ihrem Bureau, der Tag aber, an welchem sie Gilberta so unsanft den Unterrichtsfreuden entzogen hatte, war zufällig ein Samstag gewesen. Zur Abendstunde trat sie nochmals in ihr Arbeitszimmer, überblickte mit kundigen Augen sämmtliche Rechnungen und trat dann auf die Terrasse hinaus, auf welcher die Auszahlung der Arbeiter immer erfolgte.

Zur schönen Jahreszeit hatte sie zu diesem Zweck dort ihren Tisch aufgestellt, weil ihr dies besser behagte, als die Leute in's Zimmer treten zu lassen.

Anstandslos ging Alles vor sich, die Auszahlung nahte ihrem Ende und nur zwei Männer blieben noch auf der Terrasse zurück.

„Pietro Martini," rief die Mutter Gilberta's, „nur vier Arbeitstage, Sie waren wieder betrunken."

„Ich bin krank gewesen."

„Schweigen Sie; ich pflege dessen, was ich behaupte, stets sicher zu sein. Sie schulden dem Bäcker seit drei Monaten das Brot und haben in zwei Wochen fünf Arbeitstage verloren. Arbeiter, die sich nicht zu mäßigen verstehen, behalten wir hier nicht. Suchen Sie sich eine andere Unterkunft."

„Mein Gott, zu Beginn des Winters? Das Fieber hatte sich meiner bemächtigt; ich war nicht betrunken. Ein einziges Mal habe ich, um mich von dem furchtbaren Schüttelfrost zu kuriren, vielleicht um ein Glas mehr getrunken, als ich hätte trinken sollen, es war zum ersten Mal."

„Aber es wird nicht zum letzten Male sein, nutzlos, weiter darüber zu reden, die Angelegenheit ist abgetan."

Mit einer Handbewegung hatte sie ihn verabschiedet.

„Giovanni Ilberto, Sie hatten am Donnerstag eine Stunde Verspätung, gestern wieder eine und heute zwei."

„Meine Frau liegt schwerkrank zu Bett," entgegnete der Mann mit dumpfer Stimme. „Die Kinder müssen ihre Nahrung bekommen; Sie wissen, daß ich kein Zeitvertändler bin."

„Teilen Sie sich's für Montag pünktlich ein, wir können bei unseren Arbeitern nicht solche Nachsicht üben."

Frau Bertoni legte Wert darauf, daß ihr Gatte jeden Samstag der Auszahlung beiwohne, sie empfand das Bedürfniss, ihre Autorität durch seine Gegenwart zu erhöhen.

„Herr Giuseppe", flehte der Arbeiter, „ich bin Ihr ältester Diener, meine vier Kinder leben knapp und spärlich genug von dem, was ich mir verdiene."

Bertoni erhob sich langsam, und während seine Frau in ihren Rechnungen fortfuhr, schob er den Mann zur Türe hinaus und drückte ihm draußen ein Fünflirestück in die Hand;

Neu eintretende Abonnenten erhalten den bereits erschienenen Teil dieses Romans auf Wunsch unentgeltlich nachgeliefert.

der Staatsbehörde hierzu besonders ermächtigten Tierarzt aus dem Herkunftslande ausgestellt ist, hat für den Berliner Markt gar keinen Wert. Der deutsche Zoll auf frisches Fleisch ist ja so hoch, daß von dieser bereits mehrere Wochen bestehenden „Begünstigung", wie uns amtlich versichert wird, überhaupt noch kein Gebrauch gemacht worden ist. Die einzige Hilfe kann, wie immer und immer wieder betont werden muß, durch Aufhebung der Viehsperre geschaffen werden."

Nun können wieder die agrarischen Blätter Lärm schlagen!

Wählen oder nichtwählen? Ein Wort zur Frage der Beteiligung der Sozialdemokratie an den preußischen Landtagswahlen — unter diesem Titel veröffentlicht der Reichstagsabgeordnete Rechtsanwalt Wolfgang Heine im Verlage von Johannes Saffenbach, Invalidenstraße 118, eine interessant und flott geschriebene Broschüre, die bemerkenswerte Gründe für die Beteiligung beibringt.

Vom Flottenmanöver wird unter gestrigem Tage aus Helgoland berichtet: In der letzten Nacht wurden bei Moudscheim mehrere Torpedobootsangriffe gegen die unter Dampf liegende Flotte ausgeführt; die ersten Angriffe mißglückten, der letzte wirkte dagegen überraschend. Heute werden taktische Uebungen vorgenommen; am Abend ankert die Flotte nahe Helgoland.

— Der Minister des Innern hat der von einer Feuerversicherungsgesellschaft beschlossenen Statutenänderung, wonach bei **Nichtkündigung mehrjähriger Feuerversicherungen** die Versicherungsverträge stillschweigend als auf die gleiche Anzahl von Jahren verlängert gelten sollen, die Genehmigung versagt, da bei Nichtkündigung mehrjähriger Feuerversicherungsverträge eine stillschweigende Verlängerung höchstens auf ein Jahr zulässig anzusehen ist. Derartige Vertragsverlängerungen sind stets durch Verlängerungsscheine zu bekunden. — Es sind Zweifel darüber entstanden, ob die Versicherung der bei **Brand- und Explosionsschäden** entstehenden Aufräumungskosten für zulässig zu erachten seien. Zur Behebung dieser Zweifel hat der Minister des Innern bestimmt, daß diese Versicherungsart von den Polizeibehörden insoweit zugelassen werden darf, als die Kosten nicht bei Bewertung der Aktiverte durch Anrechnung bei der Schadensfeststellung vergütet sind. Die Abbruchkosten dürfen jedoch nur bis zur nächsten geeigneten oder gestatteten Ablagerungsstelle vergütet werden.

— Der Minister des Innern hat, wie die „Königsb. Allg. Ztg." erfährt, durch Erlaß vom 5. September cr. angeordnet, daß ohne Bezug mit der Anordnung der Vorbereitungen zu den **Landtagswahlen** vorzugehen und dabei sicher zu stellen ist, daß sowohl die Abgrenzung der Urwahlbezirke, als auch die Aufstellung und Auslegung der Urwähler- und der Abteilungslisten überall dergestalt beendet werden, daß die **Wahl der Wahlmänner in der zweiten Hälfte des Oktobers** stattfinden kann. Die definitive Festsetzung der Wahltermine ist vorbehalten.

— Der Kultusminister hat die königlichen Regierungen und Provinzialkollegien unter dem 25. August d. J. ermächtigt, in den Fällen, in welchen die Ortsschulbehörden in Städten mit höheren Lehranstalten für die männliche Jugend die **Gleichlegung der Sommerferien** bei allen Schulen der betreffenden Stadt nachsuchen, den bezüglichen Anträgen Folge zu geben.

— Der Kultusminister hat unter dem 29. August d. Js. die zuständigen Behörden darauf aufmerksam gemacht, daß **Sublimatpastillen** auch zu Desinfektionszwecken nur in Apotheken auf ärztliche Verordnung abgegeben werden dürfen.

— Der Kultusminister hat die Apotheker durch die Oberpräsidenten davon in Kenntnis setzen lassen, daß die in einer ausländischen Apotheke zurückgelegte Lehrzeit ohne Weiteres nicht angerechnet werden kann. Die Anrechnung einer solchen Lehrzeit sei vielmehr nur auf Grund eines Dispenses zuzulassen.

— Der Kultusminister und der Minister des Innern haben unter dem 20. August d. J. bestimmt, daß zu den Medizinalpersonen, welche bei **Wiederbelebungsversuchen** Anspruch auf die höhere Prämie von 30 bezw. 15 M. haben, je nachdem die Versuche erfolgreich waren oder nicht, fortan auch die Hebammen hinzuzurechnen sind. Es behält indessen bei dem Erlasse des Ministers der geistlichen 2c. Angelegenheiten vom 31. März 1863, wonach Belebungsversuche an scheintodt geborenen Kindern einen Anspruch auf eine Rettungsprämie nicht begründen, sein Bewenden.

Wilhpark, 8. September. Die Kaiserin ist aus Oeynhausen heute Nachmittag gegen 1½ Uhr hier eingetroffen.

Bern, 8. September. Der Bundesrat hat das von den Vereinigten Staaten von Brasilien und Frankreich ihm angetragene Schiedsrichteramt in dem Streite über die Grenzlinie zwischen Französisch-Guyana und Brasilien angenommen.

Brüssel, 8. September. Die Meldung eines hiesigen Blattes, daß der bis zum Jahre 1900 laufende Vertrag, nach welchem Belgien berechtigt ist, den Kongostaat nach dem Jahre 1900 zu annektiren, bis zum Jahre 1910 verlängert worden sei, bestätigt sich nicht.

Konstantinopel, 7. September. Nach einem Konsularbericht aus Kandia wurden bei den dortigen Unruhen 60 englische Marinesoldaten getödtet und 200 Soldaten und Beschützbootes teils getödtet teils verwundet. Die Christen wurden an Bord der Schiffe gebracht. Der Brandschaden ist noch gar nicht zu übersehen. Gegenwärtig befinden sich zehn Kriegsschiffe vor Kandia.

Sechster Bundestag Deutscher Gastwirte.

Kassel, 6. September.

Nachdem gestern Nachmittag bereits eine Gesammtvorstandssitzung im Restaurant Lambert stattgefunden, wurde die Hauptversammlung heute Vormittag 10 Uhr im festlich geschmückten großen Stadtparksaale eröffnet. Der vom Bundesrechner erstattete Kassenbericht zeigt in Anbetracht der kleinen Mitgliedssteuer ein recht günstiges Bild.

Bei der Beratung der einzelnen Anträge beantragt der Verein Frankfurt a. M., daß die Nachprüfung der Fassische alle zwei Jahre zu erfolgen hat. Es sei überhaupt eine einheitliche Achtung anzustreben, da dieselbe bisher zu verschiedentlich gehandhabt würde, nämlich in Sachsen jährlich, in Bayern alle zwei Jahre, während in Preußen überhaupt keine gesetzlichen Vorschriften existiren. Ebenso wie dieser Antrag werden die drei nachfolgenden: „gleichmäßige Handhabung bei Aichung der Schankgefäße" (Verein Karlsruhe), „gesetzliche Flaschenaiche" (Verein Allendorf-Sooden), sowie Gläseraiche auf Verantwortlichkeit des Lieferanten (Württ. Verein Kreis Northeim) dem Bundesvorstand zur weiteren Ueberweisung an den Reichstag und Bundesrat zugewiesen. Ferner ist vom Verein Frankfurt am Main und zugleich vom Verein Sulzbachthal ein Antrag auf volle Konzessionserteilung und Ausschließung von mehreren Vertretern, die im Auftrage einer Brauerei die Konzession nachsuchen, eingebracht. Wie der Herr Referent ausführt, giebt es in Frankfurt a. M. Brauereien, die zehn bis zwölf Vertreter haben, welche um die Konzession für eine Brauerei einkommen, damit die letztere nachher irgend einen Mann hineinsetzt. Dies sei ein Unwesen, dem man entschieden entgegentreten müsse. Ein Vertreter dagegen dürfte nicht zu verwinden sein. In der Debatte sprechen sich die meisten Delegirten für obligatorische Einführung der Vollkonzession aus.

Die Aenderung des § 33 der Gewerbeordnung betr. Herbeiführung einer einheitlichen Konzession, beschränkt durch die Bedürfnißfrage (Antrag Breslau), wird als durchaus notwendig anerkannt und als ein Schutz des Gastwirtsstandes bezeichnet. Man beschließt, den vom Ostberland ausgearbeiteten und gedruckt vorliegenden Entwurf zum § 33 sämmtlichen Verbänden zur Beschlußfassung zu überweisen, damit diese ihre Ansichten zu dem Gegenstande später dem Bundesvorstande zukommen lassen. Für Bearbeitung der Frage wird eine Kommission von fünf Mitgliedern ernannt. Es sind dies die Herren Zegert-Breslau, Walz-Mainz, Hermann-Bandau, Ritter-Kassel, Meyer-Hanau, Röster-Göttingen. Ein Dringlichkeitsantrag des Vereins München, dahin zu wirken, das Gesetz betreffs Kleinbandels mit Bier in der Weise abzuändern, daß die einzelnen Bundesregierungen befugt sind, die betreffenden gesetzlichen Bestimmungen nach den bestehenden Verhältnissen und Bedürfnissen eines jeden Bundesstaats anzupassen, resp. zu ergänzen, wird ebenfalls dem Vorstande überwiesen. Weiter spricht sich der Bundestag für möglichste Abschaffung der sogenannten Straußwirtschaften aus, da diese die Gastwirte durch die Speisewirtschaft, die endlose Polizeistunde, wie überhaupt in jeder Beziehung schädigen. Ein besonderer Ausschuß wird eine entsprechende Petition an den Reichstag und Bundesrat abfassen. Der Antrag des Vereins Breslau: Aufhebung der preußischen Betriebssteuer, event. anderweite Erhebung resp. Befreiung der halbkonzessionirten Wirtschaften von derselben, ferner der Antrag des Vereins Schmalkalden auf Einklagerecht von Spielhöllen, sowie der Antrag des Vereins Metz betreffs des Cigarrenverkaufs durch Wirte werden dem Bundesvorstand zur Ausarbeitung überwiesen. Wegen der Einrichtung von Haftpflicht- und Feuerversicherungen (Antragsteller: Verein Frankfurt a. M. und Leipzig) soll jedem Mitgliede sein Vorgehen anheimgestellt werden; dasselbe beschließt man wegen des vom Verein Erfurt empfohlenen Bezuges von Kohlensäure aus dem Kohlensäurewerk „Sondra". Bezüglich der Fachpresse äußern sich die meisten Redner in zufriedenstellendem Sinne. Ueber die weiteren Punkte 8 und 10: „Unpünktlichkeit der Kost- und Logirgeber (Verein Karlsruhe) und „Einschränkung der Mädchenarbeit in Fabriken behufs Beschaffung weiblichen Dienstpersonals" (sächsischer Verband) wird ohne weitere Diskussion zur Tagesordnung übergegangen. Für Einführung deutscher Speisekarten treten zwei Cassiler Herren, Herr Dr. Harnisch und Herr Kröger, mit warmen Worten ein. Der Bundestag beschließt, einen vom Verein Cassel gestellten diesbezüglichen Antrag den einzelnen Bezirksvereinen zu überweisen, damit diese die Einführung anregen. Ein Antrag des Sächsischen Verbandes betreffend Kleinverkauf von Bier durch Brauereien an Private, sowie der Antrag Karlsruhe betr. Flaschenbierhandels wird der schon vorgenannten Kommission überwiesen, damit diese die entsprechenden Schritte einleitet. Der Zittau-Sächsische Verband hat einen Antrag auf Aufhebung des Vieh- und Fleischeinfuhrverbots eingebracht, der, in einer Petition zusammengefaßt, dem Reichstag unterbreitet werden wird. Als Ort für den nächsten Bundestag wird Metz ausersehen. Mit einem Hoch auf den Bundespräsidenten, Herrn Facius-Leipzig, wird sodann die Hauptversammlung geschlossen.

In Anerkennung der Verdienste einzelner Herren um den Bund wird Herrn Facius die goldene Medaille des Bundes Deutscher Gastwirte überreicht, die silberne aus derselben Veranlassung den Herren Jagin-Leipzig, Reutler-Leipzig, Seidler-Leipzig, Dannecker-Wiesbaden und Ritter-Kassel.

Stadtverordneten-Versammlung.

Oeffentliche Sitzung vom 8. September 1898.

Vorsteher Dr. Langerhans eröffnet die Sitzung um 5½ Uhr. Zunächst gedenkt der Vorsitzende des Ablebens des Reichskanzlers mit folgenden Worten: „Während der Zeit unserer Erholung haben wir einen Sterbefall von ganz hervorragender Bedeutung gehabt. Sie wissen alle, daß inzwischen unser früherer Reichskanzler, Fürst Bismarck, das Zeitliche gesegnet hat. Unser Ehrenbürger Fürst Bismarck hat fast ein Menschenalter hindurch die Geschicke unseres Vaterlandes geleitet und wir alle haben in Geschäften und in öffentlichen Angelegenheiten mit ihm zusammen gearbeitet. Es sind ja manche unter uns, die nicht immer mit dem Vorgehen Bismarck's einverstanden waren; aber, meine Herren, ich glaube, es giebt niemand unter uns, der daran zweifeln könnte, daß unser verstorbener Reichskanzler ein großer Mann war und daß wir wohl berechtigt sind, unsere Trauer über sein Hinscheiden auszusprechen. Meine Herren, ich könnte nun dem gewöhnlichen Brauche bei derartigen Erinnerungen folgen, indem ich Sie bäte, zu seinem ehrenden Andenken sich von Ihren Plätzen zu erheben; aber das wäre in diesem Falle doch eigentlich eine Kinderei. Bismarck's Andenken wird uns alle überleben; sein Andenken wird lange, lange Zeit durch die Geschichte aufrecht erhalten werden. Darum denke ich, wir betrachten unser Erheben von den Plätzen bei der Rückerinnerung an unseren Ehrenbürger und an Alles, was er geleistet hat, einfach als einen Akt der Pflicht und der Pietät gegen den großen Mann, die wir jedenfalls ausüben müssen."

Der Ausschuß zur Prüfung der Verhältnisse des Sanitätswesens und des Berliner Rettungswesens hat sich gebildet und den Dr. Langerhans zum Vorsteher, Stadtv. Schwalbe zum Stellvertreter gewählt.

Vom Fürsten Herbert Bismarck ist ein Dankschreiben für den von der Stadt gestifteten Kranz eingegangen.

Die Tagesordnung beginnt mit der Berichterstattung des Ausschusses, betr. die Anlage besonderer Kühl- bezw. Gefrierräume für schwachfinniges Fleisch auf dem Terrain des erweiterten Zentralschlachthofes.

Vorsteher Dr. Langerhans empfiehlt, den Gegenstand von der Tagesordnung abzusetzen und auf vier Wochen zu vertagen. Von Fachleuten seien mancherlei Einwendungen gegen die Zweckmäßigkeit der Gisbereitung in den Kühlräumen erhoben worden und diese Bedenken müßten geprüft werden.

Stadtv. Singer hält es für zweckmäßiger, die Sache aufs neue im Ausschusse zu beraten, und nachdem Stadtv. Schwalbe und Stadtv. Talke dem Antrag beigetreten sind, beschließt die Versammlung in diesem Sinne.

Es folgt der Antrag des Stadtv. Dr. Schwalbe und Gen. betr. die Errichtung öffentlicher zentralregulirter und selbsttätig kontrolirter Uhren. Der Antrag gelangt ohne Debatte zur Annahme. Sodann erklärt sich die Versammlung damit einverstanden, daß eine Grundstücksparzelle in Wolters-dorf aus der Pflandverbindlichkeit wegen der Kalkeinberechtigungen der fiskalisch-städtischen Bergwerks-Sozietät zu Rüdersdorf entlassen werde.

Dem Antrage, dem „Wöchnerinnenheim" außer dem bereits gewährten Beitrage von 2000 Mark noch eine weitere Unterstützung von 3000 Mark zu gewähren, stimmt die Versammlung ebenfalls ohne Debatte zu.

Professor Schauer hat der Stadt drei Gemälde zum Geschenk gemacht. Die Versammlung beschließt die Annahme des Geschenks, worauf der Vorsteher dem Geber den Dank dafür ausspricht.

In einer früheren Sitzung war beschlossen worden, den Vertrag über die Mietung von Bureauräumen im fiskalischen Teile des Hauses Molkenmarkt 1 bis Ende September 1899 zu verlängern. Der jetzt vorliegende Antrag, diese Frist bis Ende März 1900 auszudehnen, wird von der Versammlung angenommen.

Zu den Kosten für Ausbesserungen in der St. Andreaskirche bewilligt die Versammlung einen Patronatsbeitrag in Höhe von 140 M.

Die Vorlage betr. die Abänderung des Beschlusses vom 17. März 1898 bezüglich der Gehaltsfestsetzungen der Lehrer und Lehrerinnen an der Taubstummen- und der Blindenschule, wird auf Antrag des Stadtv. Cassel einem Ausschusse überwiesen.

Mit der Errichtung eines Straßenreinigungsdepots in Verbindung mit einem Erweiterungsbau der 4. Realschule in der Dieskauerstraße erklärt sich die Versammlung einverstanden. Ferner genehmigt die Versammlung die Aufhebung eines bezüglich der unterwärts des Stauwerks am Landgraben gelegenen städtischen Wiesen zu Großbereren und Kleinbereren geschlossenen Pachtvertrages.

Für die Renovierung und Erweiterung der städtischen Wohnanlagen auf dem Bahnhofe Landsberger Allee bewilligt die Versammlung 15 000 M.

Es folgt die Vorlage betreffend die Festsetzung der von der Berlin-Charlottenburger Straßenbahn-Aktiengesellschaft für das Jahr 1897 zu zahlenden Entschädigung bezw. Abgabe für die Benutzung städtischer Straßen. Nach der vom Magistrat vorgeschlagenen Berechnungsart (1,78 v. H. von der Bruttoeinnahme) würde die Gesellschaft eine Abgabe von 15 934,75 M. zu zahlen haben.

Stadtv. Hugo Sachs beantragt die Ueberweisung an einen Ausschuß. Schon im Jahre 1896 habe die Versammlung ein anderes Prinzip bei der Berechnung der Abgabe zur Anwendung bringen wollen, als der Magistrat. Damals wie heute habe der Magistrat den Vertrag falsch stirt, er sage, daß, wenn die Gesellschaft weniger als sechs vom Hundert Dividende verteile, dann eine verhältnißmäßige Reduktion der Abgabe stattzufinden habe. In dem Vertrage heiße es aber, daß für diesen Fall eine verhältnißmäßige Reduktion der Abgabe in Aussicht genommen sei. Im Jahre 1896 habe die Gesellschaft gar keine Dividende verteilt, und Versammlung und Magistrat hätten sich über eine angemessene Summe verständigt. Jetzt liege gar keine Veranlassung vor, einer so gut gestellten Gesellschaft Liebesgaben zuzuwenden. Er bitte daher, seinen Antrag auf Ueberweisung an einen Ausschuß anzunehmen.

Die Versammlung beschließt in diesem Sinne. Es folgt die Vorlage, betr. die Abänderung des Beschlusses bezüglich der gesundheitlichen Beaufsichtigung der in Waisenkostpflege untergebrachten Kinder im ersten und zweiten Lebensjahre. Die Versammlung hatte früher die Bedingung gestellt, daß, „so lange ein Arzt Mitglied

---

es wurde dies so geschickt gemacht, daß Cechina, die sonst alles sah, doch nichts bemerkte.

Der brave Mann setzte sich dann nieder, und nachdem die Arbeiter das Gemach verlassen hatten, blieb ihm Zeit, seine Frau eine volle halbe Stunde lang zu beobachten, während sie die Rechnungen revidirte.

Das Antlitz Cechina's wurde dabei immer düsterer; sie hatte wirklich nichts Anmutiges in ihrem ganzen Wesen, sie war die Geschäftsfrau in des Wortes vollster Deutung. Nach einer Weile stieß sie ihre Rechenbücher zurück, entfernte den Schirm, welcher das Licht auf ihre Schreibarbeit geworfen, von der Lampe und wandte sich ihrem Gatten zu;

„Willst Du mir wohl die Ehre erweisen, mich anzuhören?" forschte sie in dem schroffen Ton, den sie dem biederen Manne gegenüber nur allzu gerne anschlug.

Bertoni kreuzte die Hände auf den Knien; wenn seine Frau in dieser Art redete, dann war er immer schon im Vorhinein eingeschüchtert und bestürzt.

„Ich hör' Dir zu, so lang' Du es begehrst, liebe Freundin", sprach er zaghaft.

„Das ist gut; ich habe mit Dir von unserer Tochter zu reden. Meine Beschäftigungen nehmen mich so vielfach in Anspruch, daß ich nicht die Zeit habe, mich ihr ausschließlich zu widmen. Du könntest sie bewachen, aber Du tust es nicht."

Er öffnete den Mund, denn er wollte ihr ins Gedächtniß zurückrufen, wie oft sie ihn verdöhnt habe, weil er sich, wie sie behauptete, zum Kindermädchen hergegeben. Sein Verlangen nach dem Frieden aber trug den Sieg davon, er schwieg und sie fuhr fort:

„Weißt Du, wo ich Gilberta heute gefunden? In der Nähe der Mühle, in Gesellschaft jenes kleinen Tunichtguts, der sie fast getödtet hätte, und den sie zum Danke dafür im Lesen unterrichtet."

Giuseppe entnahm aus diesen Mitteilungen nur zwei Dinge, die Herzensgüte seines Kindes und den vollständigen Mangel jedes Rachebedürfnisses. Das entzückte ihn, und er war unklug genug, diesen seinen Empfindungen Worte zu verleihen.

Seine Frau preßte die Lippen aufeinander, schwieg ein paar Sekunden und sprach dann in scharfem Ton:

„Es steht Dir frei, darüber Freude zu empfinden, da es mir aber nicht behagt, meine Tochter vielleicht heute oder morgen mit allen Vagabunden der Gegend gut Freund zu wissen, habe ich einen Entschluß gefaßt."

Giuseppe riß die Augen weit auf und starrte seine Frau in steigender Unruhe an.

„Gilberta wird die reichste Erbin des Ortes werden; ich will, daß sie auch als solche heranwachse. Der Notar schickt seine Töchter in's Kloster nach Casarsa, der Friedensrichter hat die seinigen gar in das Sacré-Coeur nach Florenz gegeben. Gilberta ist hundertmal schöner und besser als jene, sie wird auch viel reicher sein, als diese Gänschen, deren Mütter mich über die Achsel ansehen. Ich werde meine Tochter dorthin geben, wohin sie mit all' ihrem Hochmut ihre Kinder nicht bringen; zu den englischen Fräulein nach Paris."

Mit einem Schrei der Verzweiflung sprang Bertoni auf.

„Das wirst Du nicht tun!" rief er beinahe heftig.

„Ich möchte wohl wissen, wer oder was mich daran hindern sollte."

„Ich!" entgegnete der arme Mann mit zuckenden Lippen. „Du hast nicht das Recht, mich meines Kindes zu berauben, sie ist mein einziges Glück, alles Uebrige hast Du von mir genommen. Du hast mich in meinem Hause zu einer Null gemacht. Ich weiß von meinen Geschäften so viel wie nichts."

„Und hast Dich meines Wissens auch nie darüber beklagt."

„Nein, ich klage auch nicht, Du verstehst all' diese Dinge viel besser als ich. Du bist klug, intelligent, hochbegabt, deshalb sollst Du aber auch gut sein. Nimm mir meine Kleine nicht. Mein Vater ist jung gestorben und ich bin ihm sehr ähnlich. Ich habe vielleicht nur mehr wenige Monate zu leben, laß' mir mein Kind, Cechina."

Körperlich und geistig zu schwach, um einen Kampf heraufzubeschwören, faltete der arme Mann die Hände und fing zu weinen an. Die fahle Farbe seines Gesichtes, die dunklen Ränder um die Augen schienen deutlich darzutun, daß seine Ahnungen eines kurzen Lebenslaufes wohl nicht so ganz unberechtigt sein mochten.

„Viel Lärm um nichts," bemerkte Cechina kalt. „Das Kind wird weder für Dich noch für mich verloren sein. Zwei Monate im Jahr, die großen Ferien, wird sie immer im Hause zubringen, dann suchen wir sie in Paris auf, wir sind reich genug dazu. Du wirst es mir danken, wenn Deine Tochter fein herangebildet ist und alle Welt uns das Mädchen neidet."

Sie lächelte bei diesem Gedanken, während der arme Vater, zu liebevoll um stolz zu sein, den Kopf in die Hände stützend, heiße Thränen vergoß. (Fortsetzung folgt.)

Aus Odessa wird der „Post" gemeldet: Die seit wenigen Tagen im hiesigen „Russischen Theater" stattfindenden Vorstellungen einer deutschen Operettentruppe sind auf Verfügung der Behörde eingestellt worden. Ueber die Ursache dieses behördlichen Verbots kursiren nur unbestimmte und wenig glaubwürdige Gerüchte.

Zur Abrüstungsfrage. Wenn man bedenkt, was für Summen jährlich für Gefechtsmaterial ausgegeben werden, so bestätigt es einen Sonderbar, wenn man hört, was für eine kurze Lebensdauer die Geschütze haben. Nach einer uns zugegangenen Mitteilung des Patent- und techn. Bureaus von Richard Lüders in Görlitz sollen nämlich aus einem großkalibrigen Geschütze nicht mehr als hundert Scharfschüsse abgefeuert werden können. Der Stahl wird durch das Schießen kristallinisch und dadurch so spröde wie eine Feile, und bis jetzt kennt man kein Mittel, welches dies verhindern könnte. Im Uebrigen kann man den Stahl dann noch für mancherlei Zwecke benutzen, für Schraubenbolzen u. s. w. Der Gebrauch der Geschütze ist demgemäß eine sehr kostspielige Sache, indem jeder Schuß aus einem großen Geschütze, wenn man die Amortisation mitrechnet, etwa 4000 Mark kostet. Man sagt, daß der Staat bankerott würde, wenn er alle Kanonen, die er besitzt, 24 Stunden hindurch feuern ließe.

Ueber die Reorganisation der Mailänder Scala bringen jetzt nähere Mitteilungen an die Oeffentlichkeit. Verdi, Boito, Puccini und Gagliani, der Direktor des Mailänder Musik-Konservatoriums, betreiben die Reorganisation. Es soll nur die künstlerische Seite in Betracht gezogen werden, die pekuniäre überläßt man dem Ermessen des Munizipalrates. Außer der Schule für Chorgesang wird eine Gesangschule errichtet werden, die in engster Beziehung zu dem eigentlichen Theater steht und aus der die Scala ihren Bedarf an Opernkräften schöpfen will. Diese Klasse soll ganz unabhängig von dem Mailänder Konservatorium sein. Eine andere wichtige Neuerung besteht in der Gründung eines Pensionats, eines ständigen Aufenthaltsortes für die Schüler, natürlich nur für solche, deren Talent und Leistungen eine Gewähr für die Zukunft bieten.

der Waisenverwaltung ist, demselben die Aufsicht über diese Einrichtung als Dezernenten übertragen wird.“ Der Magistrat hält diese Bedingung nicht für annehmbar und bittet deshalb, diesen Satz zu streichen. Nach dem Antrage des Stadtverordneten Louis Sachs beschließt die Versammlung, die beanstandete Bedingung nunmehr in die Form eines Wunsches zu kleiden, der in einer Resolution auszusprechen ist.

Es folgt die Vorlage betr. den zur Begründung eines vegetarischen Kinderheims bestimmten Nachlass des Professors Dr. Julius Baron.

Die Deputation für die städtischen Krankenanstalten und öffentliche Gesundheitspflege hat die Annahme des Vermächtnisses nicht empfehlen können, der Magistrat empfiehlt dagegen dessen Annahme.

Stadtv. Dr. Gerstenberg beantragt, die Sache einem Ausschusse zu überweisen.

Stadtv. Dr. Horwitz tritt für Ablehnung der Magistratsvorlage ein.

Stadtv. Singer: Die Waisenkinder der Stadt dürften nicht zu vegetarischen Versuchszwecken verwendet werden. Er bitte um einfache Ablehnung des Vermächtnisses.

Stadtv. Dr. Gerstenberg empfiehlt den Ausschussantrag.

Stadtv. Dr. med. Ruge kommt zu dem Ergebniss, daß die vorgeschriebene Art der Ausführung irgend welchen Schaden nicht hervorzurufen geeignet sei. Was der Erblasser als Ernährung vorschreibe, sei kein eigentlicher Vegetarismus, sondern eine „blutlose Diät“. Er meine deshalb, daß die Stadt das Vermächtniss ruhig annehmen könne.

Stadtrat Marggraff: Das Vermächtniss bezwecke etwas Gutes, Edles und dürfe nicht so kurzer Hand abgelehnt werden. Der Erblasser habe sogar selbst bestimmt, daß ein Kind aus der Anstalt auszuschließen sei, wenn ihm nach dem Urteil des Arztes die vegetarische Nahrung nicht bekomme. Man möge auch nicht vergessen, daß eine Ablehnung auf die Absicht anderer Erblasser einen ungünstigen Einfluss ausüben könne.

Stadtv. Spinola tritt für Ablehnung der Vorlage ein. Die Deputation für die städtischen Krankenhäuser, zu der u. A. Professor Virchow, Stadtrat Dr. Straßmann und andere Autoritäten gehörten, habe die Annahme einstimmig verweigert.

Nachdem auch Stadtv. Hugo Sachs ausgeführt hat, daß die Vorlage ohne Ausschussberatung abgelehnt werden müsse, tritt Stadtrat Markgraff nochmals für die Annahme ein, worauf die Debatte geschlossen wird.

Bei der Abstimmung wird die Niedersetzung eines Ausschusses angenommen.

Die folgende Vorlage betreffend die anderweitige Festsetzung des Dienstalters von 8 Magistrats-Sekretären wird einem Ausschusse überwiesen.

Die Vorlage betreffend den Erwerb von Straßenland zur Freilegung der Georgenstraße zwischen Stallstraße und Kupfergraben wird angenommen.

Es folgt der Antrag des Stadtverordneten Ladewig und Gen. betr. die

Ausschmückung der Potsdamer Brücke.

Stadtv. Ladewig. Der Antrag auf Umgestaltung der künstlerischen Ausschmückung dieser Brücke gründe sich auf vielen Anregungen aus der Bürgerschaft. Die Antragsteller seien der Ansicht, daß es wohl Sache der Stadt sei, den betreffenden Physikern ein Denkmal zu setzen, aber in den Gruppen auf der Potsdamer Brücke könnten sie eine würdige Ehrung für die verdienten Männer nicht erblicken. In Betreff der Aehnlichkeit wolle er nichts sagen, aber mit den Größenverhältnissen und der Art der Aufstellung könne man nicht zufrieden sein. Die Einheitlichkeit des Gedankens, der in den Denkmälern zum Ausdruck kommen solle, lasse sich hier nicht finden. Man habe die Standbilder schon als ein öffentliches Aergerniss bezeichnet. Wenn die Versammlung auch an dem Missgriff völlig unschuldig sei, habe sie doch die Pflicht, an der Beseitigung dieses künstlerischen groben Unfugs mitzuwirken. Es müsse nach dieser Richtung hin möglichst bald tabula rasa gemacht werden. Die Versammlung sei es sich selbst, der Stadt Berlin und dem guten Geschmack schuldig, den Antrag anzunehmen.

Stadtbaurat Krause erklärt, daß der Magistrat gegen den Antrag nichts einzuwenden habe, er bitte aber, erst dann einen Ausschuss niederzusetzen, wenn die Brücke fertig sei.

Stadtv. Horwitz hält den Antrag noch nicht für reif. Er halte es für zweckmäßig, ihn auf zwei Monate zu vertagen.

Auch Stadtv. Kyllmann bittet, die Fertigstellung der Brücke abzuwarten. Es sei in Berlin Gewohnheit geworden, alles Neugeschaffene in den Staub zu ziehen und es wieder zu loben, nachdem es von Fremden geschehen. Er erinnere blos an die Figur auf der Gertraudtenbrücke. Ihm gefielen auch die beiden neuen Moabiter Brücken recht gut.

Stadtv. Sachs (Hugo) betont, daß die Ausschmückung der Potsdamer Brücke vorgenommen sei, ohne daß man die Versammlung mit einem Wort darnach gefragt habe. Er sei für Niedersetzung einer gemischten Deputation.

Stadtv. Dr. Schwalbe tritt entschieden für den Antrag ein. Die Sache dürfe nicht im Sande verlaufen.

Vorsteher Dr. Langerhans bezeichnet es als unerhört, daß der Magistrat in dieser Sache seine Beschlüsse gefasst habe, ohne die Versammlung zu Rate zu ziehen. Dies dürfe man sich unter keinen Umständen gefallen lassen, und schon aus diesem Grunde sei er für Niedersetzung eines Ausschusses.

Nachdem noch Stadtv. Rosenow den Antrag Ladewig u. Gen. zur Annahme empfohlen, beschließt die Versammlung in diesem Sinne.

Schluss 8¼ Uhr.

Kleine Chronik.

* **Auf offener Straße niedergeknallt!** Aus Posen, 9. September, meldet uns ein Privattelegramm: Der „Posener Morgenzeitung“ zufolge wurde heute ein **dreizehnjähriger Knabe**, der nach Schubin transportirt werden sollte, auf dem Wege zum Bahnhof seinem Transporteur aber entlief, von diesem **mittels Revolvers in den Rücken geschossen.** Der Knabe wurde in das Krankenhaus gebracht.

* **Beraubung eines Postwagens.** Aus Münster, 8. September, wird gemeldet: Heute Nacht wurde aus dem anscheinend ordnungsmäßig verschlossenen Postwagen auf dem Wege zwischen dem Bahnhof und der Hauptpost in Münster ein Wertbriefbeutel mit 22 Wertbriefen und 19 Einschreibebriefen gestohlen. Darunter befand sich ein Brief mit hunderttausend Mark, der in Arnsberg aufgegeben war. Der Gesammtwert der gestohlenen Sendungen beträgt 150 000 Mark. Der Wagen war am Bahnhof in Gegenwart des zuständigen Beamten verschlossen worden, traf aber mit offener Tür an der Hauptpost ein.

* **Emil Zola in der holsteinischen Schweiz?** Nach einer Mitteilung, die dem „Plöner Wochenblatt“ von dem Besitzer des „Hotel Diekſee“ in Gremsmühlen zugegangen ist, hat Zola in Begleitung eines anderen Franzosen vor etwa 14 Tagen dort geweilt und eine Nacht in dem genannten Hotel gewohnt. Am nächsten Tage sind die Beiden, unbekannt wohin, abgereist. (??)

* **Ein schreckliches Versehen** ist zum Heile Deutschlands abgewendet worden und zwar durch die Rückdatirung der Excellenz-Qualität des Staatssekretärs v. Podbielski. Man höre, was die „Post“ über den aufregenden Fall zu erzählen weiß. Sie schreibt:

Wie bereits mitgeteilt worden, ist dem Staatssekretär des Reichs-Postamts, Generalleutnant z. D. v. Podbielski, der Charakter als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat „Excellenz“ unter Beilegung der Anciennetät vom 1. Juli 1897, dem Tage seines Dienstantritts als Staatssekretär, verliehen worden. Es ist bei uns hergebracht, daß die Staatssekretäre im Reichsdienst gleichzeitig mit der Ernennung zu diesem Posten auch den Titel als Wirkliche Geheime Räte, womit das Prädikat „Exzellenz“ verbunden ist, erhalten. Dies war bei Herrn v. Podbielski vermutlich deshalb nicht geschehen, weil er als Generalleutnant schon „Exzellenz“ war. Dabei hatte man aber wohl an eine Bestimmung des preußischen Hofrang-Reglements nicht gedacht, der zufolge die aktiven Generalleutnants und die Wirklichen Geheimen Räte sowie die Erzbischöfe und Bischöfe gleichen Rang haben und unter sich nach dem Datum der Ernennung rangiren. Hinter ihnen rangiren erst die inaktiven Generalleutenants, die als solche patentirt gewesen sind. Dann kommen die mit „Excellenz-Prädikaten begabten Ober-Hofchargen“, darauf die „Ober-Hofämter im Königreich Preußen“ und dann die inaktiven Generalleutenants, welche nicht als solche patentirt gewesen sind. Zu dieser Kategorie gehört Herr v. Podbielski, und deshalb rangirte er bei Hofe erst hinter all den vorgenannten Personen, und jeder neuernannte Generalleutenant oder Wirkliche Geheime Rat stand einige Stufen über ihm. Dem ist nun abgeholfen; dadurch, daß seine Anciennetät auf den 1. Juli 1897 zurückdatirt wurde, ist er wieder in die richtige Stelle gerückt. Allerdings ist immer noch die Anomalie geblieben, daß der vortragende Rat im Reichspostamt, Professor Dr. Dambach, also der Untergebene Podbielski's, diesem im Range vorgeht, weil er früher Wirklicher Geheimer Rat geworden ist, als sein Chef.

Das Schlimmste wäre ja also verhütet, aber völlig geheilt ist der Schaden noch immer nicht, da Professor Dr. Dambach die Verwegenheit hat, ein älteres Excellenzpatent zu besitzen.

* **Eine förmliche Schlacht zwischen Militär und Zivil** wurde am letzten Sonntag Nachmittag gegen 7 Uhr in Münster auf offener Straße geliefert. Einige Arbeiter waren mit zwei Artillerie-Unteroffizieren in Wortwechsel geraten, in dessen Verlauf die Soldaten blank zogen und mit der Waffe loshieben. Die Arbeiter — fünf oder sechs an der Zahl — wehrten sich mit den Fäusten und überwältigten die Angreifer; darnach setzten sie ihren Weg fort. Die Unteroffiziere, denen die Waffen gelassen waren, stürzten nun — so schreibt man der „Frkf. Ztg.“ — in blinder Wut auf das Publikum, das sich um den Schauplatz gesammelt hatte, und schlugen links und rechts — wie es traf — auf die fliehenden Leute ein. Dabei wurden 10 bis 12 Personen, darunter schulpflichtige Knaben, verletzt. Ein des Weges kommender Infanterie-Major nahm die „Krieger“ mit und dann erschien auch die Polizei, um die Menge zu zerstreuen.

* **Der antisemitische Anonymus erwischt.** Aus Pirna wird mitgeteilt: Zu der vor einiger Zeit gebrachten Nachricht über die Verhaftung des anonymen Schmähschriftenschreibers, der sich in einem Orte in der Nähe Pirnas aufgehalten, geht dem „Pirnaer Anzeiger“ von Kleinzschachwitz die Mitteilung zu, daß der in Untersuchungshaft Befindliche ein technischer Zeichner, Namens Sauer, früher in Frankfurt a. M., jetzt in Kleinzschachwitz bei Pirna wohnhaft, ist. Er hatte auch die Frechheit, den König von Sachsen mit Postkarten und Briefen in den Bereich seiner unsauberen Tätigkeit zu ziehen. Sauer war Beamter in einer Niedersedlitzer größeren Fabrik. Ueber das Ergebniss der Untersuchung des Geisteszustandes des Sauer ist näheres noch nicht bekannt geworden.

Lokales.

† **Aus dem dritten Berliner Landtagswahlkreis** schreibt die „Päd. Ztg.“, das Organ des gegen 2500 Wähler umfassenden Berliner Lehrervereins: „Von bekannter Stelle wird gegenwärtig in verschiedenen Parteiblättern der Versuch gemacht, die Lehrer bei der liberalen Bürgerschaft zu misskreditiren und so für die bevorstehende Landtagswahl unschädlich zu machen. Es wird von einem Komplott berichtet, das die Volksschullehrer gegen den um Wissenschaft und Politik hochverdienten Professor Virchow geschlossen hätten, um diesen allverehrten Gelehrten als Abgeordneten aus „Rache“ abzutun. Wir müssen dem gegenüber betonen, daß wir von einem derartigen Vorgehen der betreffenden Kollegen nichts wissen. Soweit wir die Stimmung der Lehrer im dritten Wahlkreise kennen, werden dieselben ihre Stimmenabgabe allerdings abhängig machen von der Wahl der Kandidaten. Daß übrigens ein Berliner Lehrer nach den bekannten Vorgängen seine Stimme für den Herrn Geheimrat Virchow abgeben wird, glaubt der Herr Professor wohl selber nicht.“

† **Die städtische Verkehrsdeputation** wird sich in ihrer nächsten Sitzung, voraussichtlich am 17. September, mit einigen wichtigen Beratungsgegenständen beschäftigen. Unter anderem dürfte auch die vielumstrittene Frage, ob die elektrische Stadtbahn in der Bülowstraße als Hoch- oder als Unterpflasterbahn auszugestalten sein wird, zur Erörterung gelangen. Es haben in dieser Angelegenheit bereits zwei Konferenzen im Präsidialgebäude am Alexanderplatz zwischen den Beteiligten stattgefunden. Eine Einigung über diese prinzipielle Frage ist noch nicht erzielt, vielmehr würde erst die städtische Verkehrsdeputation sich darüber schlüssig zu machen haben, ob sie dem Magistrat empfehlen wird, der Aktiengesellschaft Siemens u. Halske einen Zuschuss zu den Mehrkosten einer Unterpflasterbahn in der Bülowstraße zu gewähren oder nicht. Bürgermeister Kirschner wird, wie wir hören, den Vorsitz in der Verkehrsdeputation vorläufig noch behalten.

† **Die Tolstoi-Feier** zu des Dichters siebzigsten Geburtstag findet heute, Freitag, Abends 8½ Uhr im Deutschen Hof, SW., Luckauerstr. 15, am Moritzplatz, statt. Eintrittskarten zu dieser Feier sind zu haben: im Berliner Presse-Club, Unter den Linden 33, in den Buchhandlungen von Hermann Lazarus, Friedrichstr. 66, J. M. Spaeth, Königstraße, gegenüber dem Rathaus, T. Trautwein, Leipzigerstraße 8, und von 7½ Uhr an auch an der Kasse des Deutschen Hofs.

† **Im Neuen Palais bei Potsdam** war in der Nacht zum Donnerstag ein Stubenbrand in der Wohnung des Kammerherrn der Kaiserin, Grafen von Keller, entstanden. Der Brand wurde von Schlossbediensteten und Mannschaften des Lehr-Infanterie-Bataillons gelöscht.

† **Im liberalen Bezirksverein „Vineta“** sprach am Mittwoch Abend der Fabrikant O. Weigert über: „Die Gewerbegerichte und ihre Zukunft“. Der Redner führte aus: Von den vielen Gesetzen der letzten Jahrzehnte seien wenige von so immensem Vorteil für die Gewerbetreibenden gewesen, wie die Gewerbegerichte, welche eine geradezu segensreiche Tätigkeit durch ihre Rechtsprechung entfaltet hätten. Redner erklärt, daß merkwürdigerweise stets die Arbeitnehmer fast ausnahmslos viel besser informirt vor dem Gewerbegericht erscheinen, als die Arbeitgeber, welch letztere doch gerade schon durch ihre gesellschaftliche Stellung berufen sein müssten, die Arbeiter zu belehren. Es wurden im letzten Jahre circa 13 000 Klagen beim Gewerbegericht eingereicht. Davon wurden 40 pCt. durch Vergleich erledigt, 22 pCt. wurden als aussichtslos, nach Belehrung durch die Richter, von den Klägern zurückgezogen, 21 pCt. wurden abgewiesen und nur 17 pCt. der gesammten eingereichten Klagen wurden durch Endurteil erledigt. Die übergroße Mehrzahl der eingereichten Klagen wurde innerhalb einer Woche erledigt und nur 62 Klagen hatten eine Prozessdauer von über 4 Wochen. In nächster Zeit würde der gesetzgebenden Körperschaft eine Vorlage zugehen, wonach die Streitigkeiten zwischen Kaufleuten und Handlungsgehilfen ebenfalls dem Rechtsspruch der Gewerbegerichte unterliegen sollen. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Es folgte noch eine kurze Besprechung über die Missstände in den Rabatt-Sparvereinen, an der sich die Herren Becker, Sello, Bloch, Bartel, Heckert, Schäffler und Krüger beteiligen. Sämmtliche Redner sind gegen die Rabatt-Sparvereine, doch soll das Thema in einer späteren Versammlung ausführlich behandelt werden.

† **Ein ungemein reges Leben** herrschte gestern auf dem Stettiner Bahnhofe. 16 Sonderzüge führten von hier aus die Fußtruppen der Berliner Garnison in das Manövergelände hinaus. Das Garde-Füsilierregiment bleibt zur Besetzung der Wachen hier. Hinter jedem Bataillon sah man zwei feldmarschmäßig ausgerüstete Radfahrer. Auch die Bummler waren zahlreich vertreten. Da ihnen jetzt beim Aufziehen der Wachen die Polizei das Leben schwer macht, so benutzten sie um so lieber die Gelegenheit, daß die Truppen ohne polizeiliche Begleitung durch die Straßen marschirten.

† **Der Fernsprechverkehr** mit Krossen (Oder), Fürstenwalde (Spree), Langenweddingen, Loburg, Neuhaldensleben, Schmalkalden, Schöppenstedt, Schwelm, Seehausen (Kreis Wanzleben), Varel (Oldenburg) und Züllichau ist eröffnet worden.

† **Die neuen Fluchtlinien** für die Roßstraße und die Neue Roßstraße haben die Zustimmung des Polizeipräsidiums erhalten.

† **Die projektirte neue Kühlanlage** auf dem städtischen Schlachthofe, für welche der Ausschuss der Stadtverordnetenversammlung die Anwendung von Ammoniak empfohlen hat, ruft vielfach Widerspruch hervor. So haben u. a. der Verein der Schweine-Engrosschlächtermeister und der Vorstand der Berliner Fleischerinnung sich dagegen ausgesprochen. Auch die Maschinenbauanstalten Schwartzkopff und A. Borsig verwerfen das Ammoniaksystem und empfehlen das schwefligsaure Kompressionssystem.

† **In Sachen des gegen den Mechaniker Töpfer verübten Mordanfalles** hat die Untersuchung ergeben, daß der der Tat verdächtige Puhlmann wahrscheinlich einen Mitschuldigen hatte. Wichtiger wäre es, wenn es der Behörde gelänge, den Puhlmann zu ermitteln. Bis jetzt ist P. unentdeckt.

† **Die Einquartierungslasten,** welche in Schöneberg anlässlich der Truppenansammlungen zu den Paraden auf dem Tempelhofer Felde den zur Aufnahme und Verpflegung des Militärs verpflichteten Bewohnern alljährlich auferlegt werden und sich besonders durch die starke Belegung mit Kavallerie stets sehr drückend fühlbar machen, haben auch bei der diesjährigen großen Herbstparade viele Unzuträglichkeiten im Gefolge gehabt. Alle Vorstellungen beim Landrate, bei der Verteilung der Einquartierung auf die durchgängig städtischen Verhältnisse und die städtische Bauart Schönebergs, die es für die Aufnahme von Pferden gänzlich ungeeignet macht, Rücksicht zu nehmen, blieben erfolglos. Eine Behebung der Missstände dürfte in Zukunft dringend geboten sein und nicht nur im Interesse der Stadt, sondern auch in dem der Militärbehörde selbst liegen, der für die Abhaltung von Appellen und dergl. eine derartige Zerstreuung der Truppen, wie sie bisher in Schöneberg geschehen musste, nicht erwünscht sein kann.

† **Das Wohltätigkeitsfest** des Berlin-Brandenburger Heilstättenvereins für Lungenkranke im Zoologischen Garten hat einen Reinertrag von rund 10 000 M. gebracht. Allerdings ist immer noch nicht die volle Summe der Baukosten gedeckt und es müssen dem Verein noch weitere Mittel zufließen, bevor die Heilstätte schuldenfrei ausgeführt werden kann.

† **Blutvergiftung.** In der Charite ist der in der Fleisch-Engroshalle der Zentral-Markthalle Ia beschäftigt gewesene Kälberausschlächter Julius Scherbardt an Blutvergiftung verstorben. Am vergangenen Sonnabend hat er sich durch Unvorsichtigkeit die linke Hand mit seinem Messer verletzt.

† **Lotterie.** Die Erneuerungsloose sowie die Freiloose zur dritten Klasse der preußischen Klassenlotterie sind bis zum 12. September, Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts, einzulösen. Die Ziehung der dritten Klasse wird am 16. September ihren Anfang nehmen.

Sport.

Bei dem Vierundzwanzigstunden-Rennen, das um 8 Uhr schloß, wurde Huret Erster. Er hatte im Ganzen 829,9 Kilometer zurückgelegt. Zweiter: Marius Thé (783,4 km), Dritter: Hartwig, Berlin (738,9 km), Vierter: Huhn, Charlottenburg (705 km), Fünfter: Engelhardt (657,4 km), Sechster: Domain (642,4 km), Siebenter: Otto (538 km). Huret wurde zum Schluss gerufen; er erschien aber nicht.

Industrie, Handel, Börse.

Vierprozentige russische Südostbahn-Prioritäten. Diese Prioritäten gelangen am 14. d. M. im Betrage von 44 570 000 M. zum Kurse von 100¾ pCt. zur Subscription.

Die Dresdner Bank teilt Folgendes mit: „Dem Aufsichtsrate wird in der Sitzung, welche, wie alljährlich, im Laufe des Monats September zur Entgegennahme der Semestralbilanz abgehalten wird, eine Vorlage wegen einer Kapitalserhöhung seitens der Direktion nicht gemacht werden. Ob in der Schwebe befindliche Verhandlungen wegen Errichtung neuer Filialen, eventuell unter Aufnahme bestehender Geschäfte in einer Form, welche eine Kapitalserhöhung notwendig machen würde, schon in nächster Zeit zum Abschluss kommen werden, lässt sich augenblicklish noch nicht übersehen.

Brauerei Königstadt Actien-Gesellschaft. In der heute stattgehabten Sitzung des Aufsichtsrates der Brauerei Königstadt Actien-Gesellschaft wurde konstatirt, dass das abgelaufene Geschäftsjahr ein um circa 3 pCt. geringeres Erträgniss als das Vorjahr aufweisen wird. In erster Reihe ist dieses ungünstige Resultat auf die hohen Preise der Rohmaterialien zurückzuführen, ausserdem aber sind erhebliche Aufwendungen zur Verbesserung der Brauerei-Einrichtungen gemacht worden. Das Geschäft ist zur Zeit ein normales. Die oben erwähnten Neuanschaffungen haben einen grösseren Geldbedarf gezeitigt. Ueber die Art der Geldbeschaffung sind irgend welche Beschlüsse noch nicht gefasst worden, vielmehr wird es der Generalversammlung überlassen werden, über den Modus der Geldbeschaffung die Entscheidung zu treffen.

Harkortsche Bergwerke und chemische Fabriken. Am 27. d. M. findet die Generalversammlung statt, auf deren Tagesordnung auch ein Antrag auf Ankauf des Goldbergwerks Muszari in Siebenbürgen und ein fernerer Antrag auf Erhöhung des Aktienkapitals um drei Millionen Mark steht.

Elektrizitätswerke in Liegnitz. Es schweben Verhandlungen wegen Verpachtung dieser Werke an die Gesellschaft Felix Singer & Co. Den Aktionären soll eine genügende Rente gesichert werden.

Die Marienburg-Mlawka-Eisenbahn vereinnahmte im August provisorisch 187 000 M. gegen 156 000 M. in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Dividendenschätzungen von Brauereien. Nürnberger Aktien-Brauerei 4 pCt. (wie im Vorjahr), Berliner Unions-Brauerei 8 pCt. (gegen 8 pCt. im Vorjahr), Landré-Brauerei 9 pCt. (gegen 11 pCt. im Vorjahr), Wiesbadener Kronenbrauerei 5 pCt. (wie im Vorjahr).

Konkurse.

Auswärts: Kaufmann Karl Muthschall in Bärwalde. — Schuhwaarenhändler Wilhelm Diedrich Wetjen in Bremen. — Kaufmann Ludwig Siebmann und dessen Ehefrau Cäcilie, geb. Rudnicka in Bromberg. — Kaufmann Albert Eisenstädt in Cöthen. — Weinhändler Josef Würz in Ehingen. — Hausmakler Friedrich Nicolaus Wilhelm Grotjan in Hamburg. — Ziegeleibesitzer Claus Eduard Ahltf in Hamburg. — Firma Friedrich Uhlig in Hannover. — Amtsvorsteher Carl Bernhard in Schillersdorf. — Ehemaliger Landwirt Rudolph T. Heyen in Goldene Linie. — Kaufmann Adolf Fleck in Küstrin II. — Handelsfrau Maria Kolmsberger, Weisswaarengeschäft in München. — Kaufmann Carl de Wyl in M-Gladbach. — Hausierer Samuel Röthler in Gossmannsdorf. — Schuhmacher Paul Grünann in Sohrau O./S. — Schäfer Johann Georg Rohrer in Weiden.

Letzte Nachrichten.

Athen, 8. September. (Meldung der „Agence Havas“.) Die Christen in den Distrikten von Kanea und Sphakia bewaffnen sich, um ihren Glaubensgenossen in Kandia zu Hilfe zu kommen. Die Admirale beschlossen, die Entwaffnung der Baschibozuks und die Auslieferung der Hauptanstifter der Unruhen zu verlangen.

Nach Mitteilungen aus Kreta sind Verstärkungen der internationalen Truppen in Kandia eingetroffen. Ein Bataillon Bersaglieri und ein starkes Detachement französischer Truppen halten im Verein mit den englischen Truppen die Stadt besetzt, in welcher die Lage noch immer ernst ist. Die Blätter nehmen die Nachrichten aus Kreta mit Ruhe auf.

Kanea, 8. September. Die auf den Schiffen in Sicherheit gebrachten geflüchteten Familien aus Kandia sind in Suda eingetroffen. — Das Exekutiv-Komite der Aufständischen verständigte die Admirale, es sei unmöglich, vor der Abfahrt der türkischen Truppen und der Aufhebung der Amtswirksamkeit der ottomanischen Behörden Funktionen zu übernehmen. Das Komite verlangt die Ermächtigung zum Zusammentritt der Nationalversammlung.

Obgleich die türkischen Truppen das Leben der zu ihnen geflüchteten Christen schützen, tun sie doch nichts, um das Eindringen in die Wohnungen der Christen sowie Brandstiftung und Raub zu verhindern. Die teilweisen Plünderungen dauerten bis zum Morgen fort, haben jedoch jetzt, nachdem die türkischen Behörden energisch zu handeln beginnen, aufgehört. Die Zahl der Opfer wird auf etwa 200 geschätzt.

Wien, 8. September. Feiertag.

Frankfurt a. M., 8. September. Oestr. Kreditaktien 301, Franzosen 297¾, Lombarden 67¾, Ungar. Goldrente 102,30, Gotthardbahn 142,00, Diskonto-Kommandit 202,20, Dresdner Bank 162,70, Berliner Handelsgesellschaft 168,60, Bochumer Gussstahl 220,00, Dortm. Union —,—, Harpener 177,30, Hibernia 194,00, Laurahütte 209,30.

Paris, 8. September, Nachm. (Schluss-Course.) 3proz. Rente 103,35 3proz. Anleihe —,—. Italiener 93,05. Franzosen —,—. Lombarden —,—. Türken 23,12. Suezkanal-Aktien 3694. Ottomanbank 553,00.

Amsterdam, 8. September. Bancazinn 44.

London, 8. September. Chile-Kupfer 52 1/8, per 3 Monat 52 5/16.

London, 8. September. (Schlusskurse.) Engl. 2¾proz. Konsols 110 1/16, Preuss. 3½proz. Konsols, unkündb. bis 1905 —,—, Aegyptische 4proz. unifiz. Anleihe 109 7/8, Italienische 5proz. Rente 92, Mexikan. 6proz. konsol. Anleihe von 1893 99½, Russ. 4proz. konv. Anleihe II. Serie 104½, 1proz. konvertirte Türken Lit. D. 22 7/8, Ungar. 4proz. Goldrente 101, Ottomanbankaktien 12, Kanada-Pacific-Aktien 91½, North. Pacific 80 5/8, Silber —,—, Neue Chinesen 87 7/8, Spanier —.

Aus der Bank flossen 15 000 Pfd. Sterl.

Bekanntmachung.

Der Fernsprechverkehr mit Crossen (Oder), Fürstenwalde (Spree), Langenweddingen, Loburg, Neuhaldensleben, Schmalkalden, Schöppenstedt, Schwelm, Seehausen (Kreis Wanzleben), Vorel (Oldenburg) und Züllichau ist eröffnet worden. Die Gebühr für ein gewöhnliches Gespräch bis zur Dauer von drei Minuten beträgt im Verkehr mit den vorgenannten Orten, ausgenommen Fürstenwalde, 1 Mark. Im Verkehr mit letzterem Orte beträgt die Gebühr für einfache Gespräche, die von Berlin, Alexershof, Köpenick, Friedenau, Friedrichshagen, Friedrichshagen, Grünau (Mark), Niederschöneweide, Pankow, Rixdorf, Rummelsburg, Schöneberg, Stralau, Tempelhof und Weißensee ausgehen, 25 Pfg. Für Gespräche von den übrigen Vor- und Nachbarorten Berlins mit Fürstenwalde wird eine Gebühr von 1 Mark erhoben.

Berlin C., 6. September 1898.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.
Griebach.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Frieda Prenzlau,
Alexander Rückert.
Berlin, den 8. September 1898.

Statt besonderer Anzeige.
Eduard Böhme,
Maria Böhme,
geb. Wild,
Vermählte.
Berlin, den 7. September 1898.

Statt jeder besonderen Meldung:
Arthur Tichow
Paula Daberkow,
Vermählte.
Berlin, den 6. September 1898.

Todes-Anzeige.

Am 3. d. M., früh 6½ Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden mein geliebter und treusorgender Mann, unser herzensguter Vater, Bruder und Schwager
Karl Goldamm
im Alter von 44 Jahren 4 Monaten. Dies zeigen, mit der Bitte um stille Theilnahme, an
Die trauernden Hinterbliebenen

Theater, Konzerte.

Königliche Schauspiele.

Opernhaus.
Freitag, Lohengrin. Sonnab. Häusel und Gretel. Die Puppenfee.

Schauspielhaus.
Freitag. Der Revisor. Sonnabend. Zum ersten Male: Gaiotto.

Deutsches Theater.

Freitag. Johannes. Sonnabend. Die Weber. Anf. 7½ Uhr. Sonntag, 2½ Uhr: Die Weber. 7½ Uhr: Der Biberpelz.

Berliner Theater.

Freitag. 4. Abon.-Vorstell. Krieg im Frieden. Anfang 7½ Uhr. Sonnabend Zum 1. Male: Othello. Sonntag, Nachmittag 4½ Uhr: Der Meeres und der Liebe Wellen. Abds. 4½ Uhr: Othello.

Lessing-Theater.

Freitag. Im weißen Rößl. Sonnabend. Zum 1. Male: Eheliche Liebe. Schauspiel in 5 Aufzügen von Georg von Omptedа. Sonntag. Eheliche Liebe.

Schiller-Theater.

(Wallner-Theater.)
Freitag, Abends 8 Uhr, zum 1. Male: Der politische Kannegießer. Sonnabend, Abends 8 Uhr: Der politische Kannegießer. Sonntag, Nachm. 3 Uhr: Der politische Kannegießer. Abends 8 Uhr: Kabale und Liebe.

Opern-Theater d. Westens.

Direktion: Max Hofpauer.
Eröffnungsvorstellung: Donnerstag, den 15. September. Die Hugenotten. Große Oper mit Ballet in 5 Akten. Freitag. Der Traum ein Leben. Dramatisches Märchen. Erste Novität: Eugen Onegin. Oper in 3 Akten von P. Tschaikowsky. Abonnements werden bis zur Eröffnung noch täglich im Theaterbureau entgegengenommen.

Neues Theater.

Direktion: Ruscha Butze.
Freitag. Tartuffe. Lustspiel von Molière. (Tartuffe: Friedrich Holthaus, Dorina: Ruscha Butze.) Anfang 7½ Uhr. Sonnabend. Zum 1. Male: Ditilie. Schauspiel in 4 Akten von Friedrich Gustav Priesch. (Ditilie: Ruscha Butze.) Sonntag, Nachmittag 3 Uhr: Tartuffe. Abends 7½ Uhr: Ditilie.

Residenz-Theater.

Direktion: Siegmund Lautenburg.
Wieder-Eröffnung: Sonnabend, den 10. September. Zum 1. Male: Frühlingswende. Ein Akt von Alfred Halm. Hierauf, zum 1. Male: Eifersucht. Lustspiel in 3 Akten. — Sonntag, 11. September, Nachm. 3 Uhr: Anund. Ein Liebesdrama in 3 Akten von Max Halbe. Abds. 7½ Uhr: Frühlingswende. Eifersucht. Der Vorverkauf hat begonnen.

Alexanderplatz-Theater.

Anfang 8 Uhr. Zum 17. Male: Demimonde. Pariser Sittenbild in 5 Aufzügen von Alexander Dumas (Sohn). Abonnenten dieses Blattes zahlen halbe Kassenpreise. Morgen. Demimonde. — Sonntag, Nachm. 4 Uhr, zu kleinen Preisen: Die Puppenfee.

Belleallianceа-Theater.

Ueber Land und Meer. Volksstück mit Gesang in 3 Akten von H. Kipling. — Morgen. Ueber Land und Meer. — Sonntag, Nachm. 3 Uhr, zum 1. Male: Minna von Barnhelm. Täglich Ausgabe der Abonnements.

Central-Theater.

Direktion: J. Ferenczy.
Freitag, zum 153. Male: Die Geisha. Operette in drei Aufzügen von Owen Hall. Musik von Sidney Jones. Deutsch von G. M. Roehr und Julius Freund. Anf. 8 Uhr. Morgen u. folgende Tage: Die Geisha. Sonntag, Nachm. 3 Uhr. Der Vogelhändler. Operette in 3 Akten.

Luisen-Theater.

34 Reichenbergerstraße 34.
Abends 8 Uhr:
Seine Puppe.
Großes Volksstück mit Gesang in 3 Akten nach dem Französischen frei bearbeitet von Max Schönau. Musik von Fritz Krause.
Auftreten des ersten deutschen Verwandlungs-Schauspielers A. Angeloti in seiner Tragikomödie:
„Entdeckt!"
4 Personen dargestellt von A. Angeloti. Zum Schlusse: Sinfonia Cosmopolita, musikalischer Scherz von A. Angeloti. Morgen. Seine Puppe. Angeloti.

Metropol-Theater.

Behrenstraße 55—57. Dir. Rich. Schultz. Amt I. 378. Tageskasse Amt I. 2126. Zum 7. Male:
Novität. Novität.
Das Paradies der Frauen.
Große Ausstattungsposse mit Gesang und Tanz in 6 Bildern, mit vollständig freier Benutzung von Blum und Toche's „Madame Satan" von Julius Freund. Musik von Julius Einödshofer und Bertrand Sänger. In Scene gesetzt vom Direktor Richard Schultz. Der choreographische Theil vom Balletmeister Louis Gunblach.
Debuts: Betty Stojan, Gisela Fischer, Ida Fiedi, Ed. Steinberger, Wilhelm Bauer, Guido Thielscher
Die Tageskasse ist von 10 Uhr Vorm. bis Nachts 11 Uhr geöffnet. Der Billetvorverkauf findet statt: Invalidendank, Unter den Linden 24, und Künstlerconc. Unter d. Linden 69. Anfang der Vorstell. 7½ Uhr. Ende 11 Uhr. Morgen. Das Paradies der Frauen.

Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.

Abends 8 Uhr: 7. Gastspiel des italienischen Verwandlungskünstlers Leopoldo Fregoli. „Relampago". „Eldorado". (130 Rollen an einem Abend.) Morgen dieselbe Vorstellung. — Sonntag. Im Konzertpark: Concert und Spezialitäten-Vorstellung.

Ostend-Carl Weiss-Theater.

Freitag. Humoristischer Prolog. Zum 3. Male: Schlunz sel. Wwe. Gesangsburleske in 3 Akten von O. Haneld, bearbeitet von Jos. Dill. Musik von Steffens. Anfang 8 Uhr. Morgen. Dieselbe Vorstellung.

Apollo-Theater

Friedrichstraße 218.
Die Neuigkeiten. Consuelo Tortajada. Les Minstrels Parisiens und 15 hervorragende Debuts. Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang der Vorstell. 7½ Uhr.

Feen-Palast.

Burgstr. 22. Theater. Burgstr. 22.
Direktion Winkler und Fröbel.
Wiederholung der
Großen Fest-Vorstellung
im neu renovirten
Riesen-Theater.
Auftreten des neu engagirten Spezialitäten- und Schauspiel-Personals.
Großes erfolgreiches Programm. Neu! Stürmischer Beifall. Neu!
's ist unheimlich!
Original-Burleske mit Gesang.
Hauptrollen: Winkler und Fröbel.
Anfang 7½ Uhr, Sonntag 6 Uhr.
Entree 50 ₰ bis 1 ℳ 50 ₰.
Billet-Vorverk. Vorm. v. 11—1 Uhr.

Wintergarten.

Lillian Russell, Ada Colleyn, Josefine Dora, Paquerette. Les Pichinni und das große Eröffnungs-Programm. Anfang 7½ Uhr. Vorverkauf von 10—5½ Uhr.

Kaiser Panorama

Passage, Eingang innerhalb der Passage. Dritter Cyclus! Hochinteress. Erinnerungen vom Feldzug 1870—71. Zum ersten Male: Dresden mit Umgebung und seine Sehenswürdigkeiten. Eine Reise 20 ₰, Kinder nur 10 ₰. Viele tausende Abonnenten.

Der grösste Erfolg des Budapester

Posen- und Operetten-Theaters am Alexanderplatz,
Direction: Gebrüder Anton u. Donat Herrnfeld,
ist das allbendliche Resultat:
Ausverkauft!!
welches seit der Aufführung des wundervollen Characterbildes
Ein Meisterstück — Donat u. Anton Herrnfeld's
Die letzte Ehre.
Lazar: Donat Herrnfeld,
als Kassenbericht gilt.
Vorher: Das unverwüstliche Lustspiel
Von Dreien der Glücklichste
mit Anton und Donat Herrnfeld in den Hauptrollen.
Jubelnder Beifall des urkomischen Bendix als Todtengräber „Hippe".
Ferner das vorzügliche Specialitäten-Programm.
Anfang präc. 8 Uhr. Vorverkauf täglich von 10—5 Uhr.

Concerthaus.

Leipzigerstraße 48.
Täglich:
Hoffmann's Quartett u. Humoristen.
Sonnabend, 10. September:
Eröffnung der Wintersaison.
Quartett und Humoristen.
Zum Schluß:
Der liebe Onkel.
Lustspiel in 4 Akten von Rudolf Kneisel.
Da für die Wintersaison neben den bisherigen Solo- u. Quartett-Vorträgen die Aufführung größerer Theaterstücke stattfindet, ist das bisherige Personal um eine Anzahl tüchtiger Schauspielkräfte, Damen und Herren, vergrößert worden. Trotz dieser Erweiterung bleiben die Eintrittspreise wie bisher: Wochentags 30, 50 Pf., 1 M. Anf. 8 Uhr. Sonntags: 40, 60, 75 Pf., 1 M. 25 Pf. Anfang 7 Uhr. Dieses theilweise neue Unternehmen dem Wohlwollen des hochgeehrten Publikums empfehlend,
mit vorzüglicher Hochachtung
Adolf Hoffmann.

Victoria-Brauerei.

Drittletzte Soirée!!

Stettiner Sänger.
Anfang 8 Uhr.
Sonntag, den 11. Septbr.: Abschieds-Soirée.
Sonnabend, den 17. Septbr.: Erste Soirée d. neuen Reichshallen.
(Im großen Theatersaal)
Humoristisch-orchestraler Eröffnungs-Prolog von Meysel.
Vor der Soirée: Gr. Concert!
Anfang der Soirée: präcise 8 Uhr.
Kassenöffnung 6 Uhr.
Entrée (Saal durchweg) 50 Pf.,
Vorverkauf 40 ₰, nummr. Balkon 75 ₰, Balkon-Logen 1 ℳ, Orchester-Logen 1,50 ℳ, Fremden-Logen 2 ℳ. Die Kasse ist vom Montag, 12. September ab in den Reichshallen täglich v. 11—1 Uhr geöffnet.

Reichshallen-Restaurant

(vom 17. September an):
Jeden Abend: Großes Concert des 24 Mann starken Reichshallen-Orchesters mit feinem populär-amusanten Repertoire. Kapellmeister Max Schmidt
Jeden Mittag:
Grossartiger Mittagstisch!
Während des Diners:
Tafel-Musik
d. ges. Reichshallen-Orchesters.
Restaurations-Chef: Felix Müller.
Küchen-Chef: Fritz Schalitz.

Ausstellung am Kurfürstendamm.

Nur noch kurze Zeit!!
CARL HAGENBECK'S INDIEN.
Sonntag, den 11. September, Schaustellungen in der Arena 3, 5, 7 Uhr; als Schluss der 7 Uhr-Schaustellung, um 7½ zwischen dem bisher unbesiegten Indier und dem Berliner Brauer Hrn. und erster Vorsitzender vom Ringer-Verein „Emil Borchardt". **Grosser Ringkampf!!** **Mhabool Khan** genannt: Champion Wrestler of India preisgekrönter Ringkämpfer **Conrad Lux**
Nach 9 Uhr: **Gr. Festzug eines indischen Fürsten** („Maharadscha von Baroda") mit Gefolge (200 Personen) mit Elefanten etc. bei grandioser Fackelbeleuchtung und Bengalfeuer.
Entrée 50 Pf., Kinder unter 10 Jahren d. Hälfte.

Erste grosse
Berliner Fischkosthalle
Beuthstrasse 21.
Heute Freitag: Hecht grün.
Preis 40 Pf.

XX. Marienburger Pferde-Lotterie

Ziehung ohne Verschub schon 15. September. 3260 Gewinne im Gesammtwerth von Mk. 100 000.

Bestellungen bitten baldigst einzusenden, da bei den außerordentlich günstigen Gewinnchancen die Loose schnell ausverkauft sein dürften.

Hauptgewinn:
1 eleganter Landauer mit 4 Pferden.
Loose à 1 Mark,
11 Stück Mark 10.—,
Porto und Liste 20 Pf extra,
empfiehlt das General-Debit
Lud. Müller & Co.
Berlin C.
Breite Strasse 5,
und alle Loosverkaufsstellen.

W. Noack's Theater.

Brunnenstraße 16.
Täglich: Theater und Spezialitäten-Vorstellung. Eine Stunde Kaiser von Oesterreich. Historisches Lustspiel in 1 Akt von Oppenheim. Liesecke in Italien. Komisches Singspiel in 2 Bildern von Fritz Waldau. Musik von R. Thiele. — Im Saal: Großer Ball.

CASTAN'S PANOPTICUM.

165 Friedrichstr. 165.
† Fürst Bismarck †
auf dem Parade-Bett!
Colossalgruppe im Fürstensaal.

Passage-Panopticum.

Geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.
Im Theatersaal von 6 Uhr ab:
Théâtre Variété
ohne Extra-Entree.
Auftr. der Hellscher Geschwister Schäfer zum ersten Mal in Deutschland und des gesammten Künstlerpersonals.

Thüringisches
Technikum Jlmenau
Höhere u. mittlere Fachschule für: Elekt o- u. Maschinen-Ingenieure. Elektro- u. Maschinen-Techniker u. Werkmeister. Direktor Jenisch.
Staatskommissar.

zu großen
Gegen Kindersegen.
Aerztl. Broschüre 50 Pf. (Briefmarken). Preisliste allein gratis aeg. 20 Pf. f. Porto.
H. Oschmann, Magdeburg.

Die weitberühmte
Bettfedern-Fabrik
Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstr. 46, versendet gegen Nachnahme garant. neue Bettfedern das Pfd. 55 Pfg., chinesische Halbdaunen das Pfd. M. 1.25, bessere Halbdaunen das Pfd. M. 1.75, vorzügliche Daunen das Pfd. M. 2.85.
Von diesen Daunen genügen 3 bis 4 Pfund zum großen Oberbett. Verpackung unberechnet. Preisl. u. Proben gratis. Viele Anerkennungsschr.

„Hülfe"
für Jedermann in Krankheitsfällen durch baare Geldunterstützung für äußerst billige Monatsbeiträge erhält man bei der Krankenkasse „Hülfe", Berlin S.O., Skalitzerstr. 82, I, am Schlesischen Thor. Agenten allerorts gesucht.

Wer ???
kräftig stolzen
Schnurrbart
wünscht, sende seine Adresse.
Anleitung gratis u. franko. F. Kiko, Hertford.

„Gutenberg"
Druckerei und Verlag, Act.-Ges.
BERLIN W.
Lützow-Strasse 105
empfiehlt sich zur Anfertigung von
Druckarbeiten
jeder Art
in geschmackvoller Ausführung zu billigen Preisen.
Prompte Bedienung.
Für Massenauflagen
Rotationsdruck.

Vermiethungen.

Fabrikraum, 75 Q.-M., sehr hell, mit großem Holzschuppen und Nebengelaß, ist Umstände halber sehr preiswerth zu vermiethen. Näh. Drechslerei Markusstr. 5.

Geschäftsräume, elektrische Kraft, sowie Wohnungen billig Besselstraße 17.

Naunynstraße 14, verschlossenes Haus, 4. Etage, saubere Wohnung, Kinderzu, Küche und Zubehör, große Küche, 450 ℳ, an ruhige Miether sogleich oder später.

3 Vorderzimmer, Hinterzimmer, Küche, sofort zu vermiethen Neue Schönhauserstraße 9, 3 Tr.

Neue Grünstr. 25a, halbe erste Etage, 5 Zimmer, Alkoven, Küche und Zubehör, per 1. Oktober cr., auch als Geschäftslokal — zu vermiethen.

Mühlenstr. 8, a. der Oberbaumbrücke, 5 Min. v. Station Warschauerstr., sind z. 1. Okt. freundl. Hofwohn. v. 1 u. 2 Stuben nebst allem Zubeh. von 72—94 Thlr. zu vermiethen. Näh. daselbst b. Verwalter.

Hofwohnung, freundl. Stube, Küche, allein. Closet, 68—74 Thlr., Lübbenerstr. 20

Hierzu Beiblatt.